

**PREDIGT**  
**am Sonntag, 10. Juli um 11.00 Uhr**  
**Universitätsgottesdienst in der Hauptkirche St. Katharinen Hamburg**

(in der Predigtreihe „Mut zur Sehnsucht“)

**„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen  
satt werden“**

Matthäus 5, 1-12

**Friede sei mit euch, von dem der da ist, der da war und der da kommt.**

Liebe Schwestern und Brüder, was für ein geiler Text.

Da steht also jemand am Berg und hält eine Predigt. Aha. Das hat Vorteile, Mikrofone sind in der Bibel nicht vorgesehen. Aber es gibt noch einen anderen Grund sich an den Berg zu stellen: Jesus steht da, wie einst Moses am Berg stand.

Man nennt diese Verse die Seligpreisungen, eine Art rhetorischer Kniff der Antike, um Aufmerksamkeit zu erregen, der Auftakt einer Rede. Die Seligpreisungen lasen sich in der Geschichte oft ein wenig wie eine Gästeliste; auf die schwer zu kommen ist. Vielleicht werden Männer Mönche, und Frauen Nonnen, um auf diese Liste zu kommen? Ein Elite Text. Bist du *true*? Kommst du ins Himmelreich? Passt du ins Raster des Clubs aller Heiligen? Oder denkst du nur an dich? *In is in, out is out.*

Aber dieser Text tickt anders, komplett anders – behaupte ich. Er will uns nicht in den Klosterurlaub schicken, die innere Reinheit suchen. Er schickt uns auch nicht ins Yoga-Resort, von außen nach innen ein besserer Mensch werden, er ist überhaupt nichts für Leute mit moralischem Waschzwang; er holt die ab, die Draußen sind.

Draußen, wann war ich das letzte Mal draußen? Wann habe ich zum letzten Mal im Regen gestanden, auf offenem Feld, und ich bin nass geworden bis auf die Haut, weil kein Haus, kein nichts da war? Wann war ich weit genug draußen, um nachts das ganze Firmament sternenklar zu sehen?

Ich lebe in einer Höhle. Ich werde selten wach, ich gehe noch seltener raus. Mich fesselt das Flimmern an den Wänden, es ist mir lieber als die echte Welt. Was fesselt mich da? Hamburg oder Berlin, der Kiez und das Internet, jedenfalls eine Flut von Schönem und von Trash. Ich bin dann mal weg, aber nicht nachts unter dem Firmament wandeln, sondern ich versacke im Internet. Wenn ich in der S-Bahn sitze, ist mein Handy das Fenster nach draußen; durch das *Fenster Fenster* blicke ich selten, es kann einfach nicht mithalten. Die Ohnmacht der Armen findet dann fast nicht statt. Ich sehe wirklich selten auf. Sie wird überblendet von den virtuellen Möglichkeiten, mich selbst zu fesseln.

Wenn einer in die S-Bahn steigt mit einer verstimmtten alten Gitarre, einer, der von draußen ist; einer, dem ich helfen müsste; der mich für einen Menschen hält, im Letzten ein soziales Wesen. Immer wenn er mich in Anspruch nehmen will für diese Wahrheit, dann bin ich wie von selbst genervt. Ich ziehe meine Schirme hoch, genau wie die anderen. Rückzug auf Whatsapp, dann nervt mich der beharrliche Typ mit der Gitarre schon weniger, am besten die eigene Musik lauter stellen, gute Kopfhörer haben, welche die dämmen.

Er könnte mich aufklären, dafür sorgen, dass ich mich selbst, als ein hilfsbereites Wesen erfahre, Salz der Erde, Licht der Welt. Ich hab' aber keinen Bock darauf. Ich blende ab. Lasse ihn stattdessen gemeinsam mit den anderen sozial verhungern.

Gut das Jesus in diesem Vers eiskalt dagegen hält. Der erste Satz der Bergpredigt gilt den Armen, Bei Lukas, sind es einfach nur die Armen, bei Matthäus sind sie es im Geiste.

Die Armen jedenfalls; man behandelt sie wie das Letzte, dabei könnten sie uns zeigen wer wir eigentlich sind:

Soziale Wesen, Mitgeschöpfe, die Sehnsucht nach dem Sternenhimmel haben. Man behandelt sie wie das Letzte, aber Jesus sagt, sie werden die Ersten sein.

**„Selig sind, die da geistlich Arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.“**

**„Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.“**

*Dorothee Sölle schreibt: „Sich auf den Weg Jesu einzulassen bedeutet, ein anderes Verhältnis zum Leiden zu finden.“*

*Dazu muss ich dann erst einmal auf Spurensuche gehen; herausfinden, welches Verhältnis ich zum Leid habe.*

*Leid, das ist ein großes Wort. Leid, das ist – theologisch - sehr aufgeladen. Aber was bedeutet das ganz konkret?!*

*Also, für mich bedeuten Kopfschmerzen Leid. Wenn ich meine Frau vermisst bedeutet das auch Leid. Aber eigentlich nur noch ein bisschen, heutzutage.*

*Es gibt Kopfschmerztabletten. Und es gibt Telefone, oder besser, Skype.*

*Schmerzen weg, die Liebste auf dem Monitor – Problem gelöst!*

*Es ist ziemlich einfach dem Leid heutzutage aus dem Weg zu gehen. Für vieles halten die Apotheken Leidunterdrücker bereit. Und die moderne Kommunikationstechnologie lässt einem gar keine Chance allein zu sein.*

*Aber warum ist es eigentlich so schwer dieses bisschen Leid mal auszuhalten?*

*Wenn es so einfach ist, an diesen kleinen Alltagsleiden hängen zu bleiben, was machen dann die großen Leiden mit uns?*

*Die, die uns vollkommen aus der Bahn werfen können, die uns unsere Grenzen aufzeigen, zweifeln lassen und richtig herausfordern?*

*Manchmal reicht eine Tablette nicht mehr, weil die Krankheit nicht heilbar ist – da stößt dann sogar die Pharmaindustrie an ihre Grenzen.*

*Aber kann Leid nicht auch etwas produzieren, etwas provozieren?*

*Wenn ich dem Leid nicht aus dem Weg gehen kann, dann will ich damit umgehen lernen. Und weil ich doch ein soziales Wesen bin, dann geht mich auch das Leid meiner Mitmenschen etwas an. Stichwort: Mitleid.*

*Und ich wende mich mit meinem Leid an Gott und wünsche mir, dass er mich davon befreit. Und ich sehe manchmal gar nicht, dass er meine Gebete schon erhört hat. Denn ich sitze alleine auf meiner Kirchenbank und der nächste sitzt erst zwei Reihen weiter. Könnten wir nicht nebeneinandersitzen und zusammen beten?*

*So erinnern die schweren Momente daran, dass man doch gar nicht so alleine ist. Sie wecken die Sehnsucht nach Gemeinschaft.*

*Mut zur Sehnsucht.*

Selig sind die Veganer, denn ihre Milch wird nicht sauer werden.

*Waren sie schon einmal in Augsburg? Es ist schön da.*

*In diesem schönen Augsburg wird alljährlich das Augsburger Friedensfest gefeiert. Am 08.08. dieses Jahres ist es wieder so weit. Gefeierte wird das Ende des 30jährigen Krieges. Tausende Menschen begehen es miteinander.*

*Hunderttausende Menschen sind bereits in Syrien gestorben. Genauer, 270.000. Syrien. Mit dem Flugzeug braucht es dorthin kaum länger als nach Augsburg mit dem Auto.*

*Wann wird in Syrien ein Friedensfest gefeiert?*

**„Selig sind die, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.“**

*Aber fünf Jahre dauert der Krieg in Syrien bereits. Mehr als zwei Millionen Verletzte. Fast fünf Millionen Menschen sind auf der Flucht.*

*Und trauriger Weise ist es die Regel, nicht die Ausnahme: Bürgerkriege, Terrorismus, Gewalt, wohin das Auge sieht.*

*An so vielen Orten auf dieser Welt kann kein Friedensfest stattfinden.*

**„Selig sind die, die Frieden stiften“**

*Was heißt Frieden - stiften?*

*Heißt das: Gewalt in jeglicher Hinsicht ablehnen?*

*Heißt das, im Falle des Falles, mutig in die Mündung eines Gewehrs zu blicken und sich sagen: Es ist ok, das Himmelreich wartet.*

*Heißt das: Zu beobachten, wie andere ihr Leben verlieren und sich zu denken: Ihnen wird's zum Guten dienen?*

*Das sind Fragen, die ich mir eigentlich ungern stelle. Weil sie so hart klingen. Und weil ich nicht weiß, ob ich die Antwort darauf wissen möchte.*

*Und doch musste ich sie mir schon oft stellen.*

*Bevor mir das Glück zuteil wurde, an einem Sonntag in dieser schönen Kirche auf der Kanzel zu stehen, war ich Offizier bei der Bundeswehr.*

*Und ich wurde oft gefragt: Wie kannst du das machen? Gewalt ist doch keine Lösung. Ich weiß!*

*Vielleicht verlangt Jesus von uns Selbentäußerung bis in den Tod hinein. Vielleicht ist menschengemachter Frieden nicht christlich. Vielleicht wäre es besser, auch die andere Wange hin zu halten. Nur Gott kann Frieden verkündigen. Dann trägt Gott auch die Verantwortung. Wir sind aber frei von dieser Verantwortung. Und damit sind wir wohl auch frei von Schuld, wenn es anderen an den Kragen geht.*

*Ich weiß aber nicht, ob ich in diesem Falle meine Unschuld über das Leben anderer stellen will.*

*Ich frage mich dann, was es über meinen Glauben und über mein Verhältnis zu Gott aussagt, wenn ich die eigene Unschuld höher schätze, als das Leben anderer Menschen.*

*An so vielen Orten auf dieser Welt kann kein Friedensfest stattfinden. Warum eigentlich nicht?*

**„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen“**

Ein Freund von mir ist syrischer Christ, Aramäer. Ich hab' ihm den Text vorgelesen, er findet ihn gut.

Aramäisch ist die Sprache Israels zur Zeit Jesu. Aramäer sind chronologisch gesehen die ersten Christen, unsere Urgemeinde. sein Name lautet Verrat-ich-nicht, er ist ein witziger Kerl, ein Fitnessjunkie, ein Nintendospieler. Meine Generation. Kurz nachdem er kam, brach der Krieg los. Er ist ein Glückspilz er kam vor den anderen, er hat aber auch sein Glück gemacht; Franzi meine Zimmernachbarin hat er geheiratet. Seine Eltern und jüngeren Geschwister leben nahe Homs in einem Dorf, immer noch im Krieg. Er studiert Informatik, damit er mit absoluter Sicherheit einen halbwegs bezahlten Job kriegt. Nur das war ihm wichtig. schnell – schnell – schnell, so schnell es geht studiert er, damit seine Familie aus dem Kriegsgebiet fliehen kann, er ist der Anker.

Stellen sie sich diesen Druck vor. Ich würde wahnsinnig werden. Wie verdammt gut, dass in diesem Text auch noch die letzten paar Verse stehen:

**„Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“**

**Und der Friede Gottes der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, Amen.**